

Antwort auf diesen Brief.

Salutem ab eo, qui nostra salus est.

Männer, Brüder! Vier Jahre und noch etwas darüber sind jetzt vergangen, seit ich, nachdem wir in Zütphen eine Conferenz gehalten, in eurer Gegenwart freimüthig erklärt habe, daß ich nun ganz katholisch gesinnt, und auch katholisch geworden sei.

Was dieses für einen Eindruck auf euch gemacht, welche Veränderung es in euren Herzen hervorgerufen, das wäre wunderbar zu erzählen. Denn, hättet ihr keine Schande gefürchtet, da ihr sehr wohl wußtet, daß eure Reputation dadurch zu viel leiden würde, weil ich auf euren Glauben und Treue unter euch erschienen war: — so würde man gewißlich ein wunder- und seltsames Spiel gesehen haben. Denn Dr. Crusius sagte mir ins Angesicht: „Wenn man Euch gerecht wäre, so sollte man Euch behandeln, wie die Pfaffen an den Jhrigen thun und Euch fühlen lassen, was Ihr verdient habt; wir wollen dieses indessen nicht thun.“ — Warum das nicht? Weil unser Crusius und seine Confratres etwas anderes ausgedacht und im Sinne hatten, um ihre Ehre zu vertheidigen und aufrecht zu halten, und ihre Leidenschaft an mir zu fühlen, in der Meinung, dieses könne ihnen nicht fehl-schlagen, wie sich aus der folgenden Antwort auf den an euch gerichteten Brief ergeben wird.

Als indessen euer Anschlag wider Vermuthen euch mißlungen war, was thut ihr da? Es müssen verschiedene Briefe an mich abgehen, um mich wissen zu lassen, wohin euer Sinn und Vornehmen zielt, wofern ich mich nicht bedenke nach eurem Willen, daß ich mit eurer Gemeinde mich wieder ausöhne und zu euch zurückkehre. Ihr wollet dann nämlich das äußerste Mittel und schärfste Schwert eurer Excommunication oder den Bann zum Exempel für Andere wider mich anwenden, mit dem Zusätze: „Was wir Euch schreiben, soll auch Eurer Hausfrau gelten, wenn sie hartnäckig bleibt.“ —

Aber, liebe Männer, Brüder! Wollet ihr auf mich so eilig und so herbe losrücken, daß ich euch nicht entgehen kann, wofern ich nicht um Gnade flehe, so bitte ich: Schont, schont doch wenigstens meiner Hausfrau, denn sie ist fürwahr ein unschuldiges und gehorsames Lamm, welches sich nirgends hinzuwenden weiß, als zum Hirten ihrer Seele, der sein Leben für dasselbe hinzugeben hat; sie ist ein zartes und schwaches Gefäß der Barmherzigkeit, welches nichts anderes sucht, als seinen Jesus zu beweinen und ihn zu umarmen. Aber Gott weiß es, und ich mit ihr, und sonst kein Mensch, was es gekostet hat, bis sie das aufrichtig geworden ist. Darum schont ihrer doch!

Denn wisset: Nachdem ich in mir das Fundament der katholischen Wahrheit gelegt hatte, und nun, wie es meine Pflicht und

Schuldigkeit war, in aller Liebe und Freundlichkeit begann, ihr aus der heil. Schrift und den heil. Vätern die Mißgriffe und Unrichtigkeiten zu zeigen, welche die Prädicanten in der Auslegung der heil. Schrift begehen, indem sie derselben nämlich einen ganz andern Sinn, als den wirklichen, unterlegen. Lieber Gott, wie entsetzte sich das Innere dieser Frau! Welche Furcht und Angst überfiel sie! Von Jugend auf war sie eine fleißige Leserin der Bibel gewesen, und glaubte dadurch das Gesetz und die Propheten verschlungen zu haben (wie auch viele Frauen der reformirten Brüder die Bibel auf diese Weise verschlingen und sich dasselbe einbilden). Sie wußte deßhalb auch Vieles zu reden. Da sie nun aber zuletzt wohl merkte und begriff, wo es hinaus sollte, auch erkannte und fühlte, daß ich schon ganz katholisch das oben Erzählte mit ihr gesprochen habe: so wurde sie dermaßen entsetzt und ungeduldig, daß sie den Tag verwünschte, wo ihr Vater seine Tochter einem Prädicanten zur Ehe gegeben habe. Ich mußte dieses, wie auch recht war, Alles in Geduld ertragen, denn sie war unschuldig; sie war nicht anders unterrichtet; niemals hatte sie etwas Anderes gesehen oder gehört. Ich tröstete sie, und bemühte mich, so viel ich konnte, sie zu beruhigen, aber sie gab mir wenig, ja gar kein Gehör. Es war also nichts Anderes zu thun, als die Sache Gott ganz zu überlassen, und ihn zu bitten, daß er uns doch gnädig sein, und ihr Herz mit dem Strahle seines Geistes erleuchten wolle. —

Was geschieht nun? Sie war einstmals des Nachts innerlich bekümmert und betrübt (das war auch kein Wunder, weil sie in ihrem verkehrten Eifer unschuldig war) und äußerte einige ungeduldige Worte, worauf ich ihr antwortete: Meine liebe Hausfrau, seid doch ruhig; der wahre Glaube ist eine besondere Gabe Gottes, welche er indessen Niemand verweigert, als dem, der sie verachtet. Christus der Herr hat gesagt: „Es werden zwei in einem Bette sein; der eine wird angenommen, der andere verlassen werden.“ Da sie dieses hörte, was that sie? Nicht wie Ihr, und Andere würden gethan haben, sprechend: „Wollet ihr denn mit den Papisten zum Teufel fahren, so lauset hin!“ Nein! dem Herrn sei Lob und Dank in Ewigkeit, das war fern von ihr. — Was that sie dann? Sie wurde sehr betrübt, und weinte einige Tage sehr bitter, bei sich selbst sprechend: „O mein Herr und Gott, soll ich dann die sein, die verlassen werden soll? O mein süßester Jesus! bin ich im Irthum, so erleuchte mich! laß nicht zu, daß dein Geschöpf zu Grunde gehe; laß nicht zu, daß mein Herz verstockt und verhärtet bleibe; lieber nie geboren, als von dir verlassen sein.“ — Sie folgte dem Rathe des königlichen Propheten (Ps. 33. 6): „Wendet euch an ihn und ihr werdet Lust erhalten, und nicht wird euer Angesicht zu Schanden werden.“ Was bewog sie dazu? Ich ging ihr, meiner Pflicht gemäß, mit einem tugendhaften, gattseligen Leben voran, stand sowohl im Winter

als im Sommer um drei Uhr auf, um zu Gott (ich will mich aber dessen nicht rühmen) zu beten, bekümmerte mich auch um nichts mehr, las nur in heiligen Büchern und verlegte mich aufs Fasten.

Sie wurde hiedurch gerührt, so daß sie zu mir kam, und mich um die alten Wege und besonders um den fragte, welchen die apostolischen Männer gewandelt sind. Sie fragte: „Wer die gewesen seien, welche die Niederlande zum christlichen Glauben bekehrt haben? Was für einen Gottesdienst diese heiligen Männer und gläubigen Christen damals in der Kirche Gottes verrichtet und gefeiert hätten? ob es nicht Männer gewesen seien, die gerade so gelehrt und gelebt hätten, wie jetzt die Prädicanten mit ihren Frauen es thun?“ Ich gab ihr auf alle diese Fragen eine Antwort, die ich mit so bestimmten, überzeugenden, klaren und wahrhaftigen, unwidersprechlichen Gründen belegte, daß sie über die Maßen verwundert dastand. Sie hörte von jener Zeit an nicht auf, mir öfters Fragen zu stellen; durch die Antworten, die ich aus dem Worte Gottes, vorzüglich über die Sicherheit und Gewißheit der Verheißungen, die Christus seiner Kirche gegeben, und über andere wichtige Glaubenspunkte, ihr gab, begann ihr Herz sich umzuwandeln und zur katholischen Wahrheit sich hinzuneigen. Aus den angeführten Aussprüchen der heil. Schrift erkannte sie nun auch, wie die Prädicanten gegen diese Beweise nichts vermöchten, und wie sie sich wegen ihrer Ketereien, die in der heiligen Schrift ganz klar als solche, und zwar zu Gunsten der katholischen Wahrheit, bezeichnet und ausgesprochen seien, ganz und gar in Widersprüche verwickelten und sich in Verwirrungen setzten. Hierauf schenkte ich ihr ein Büchlein: „Die Nachfolge Christi“ genannt, vom ehrw. Thomas von Kempen, und mit der Zeit gewann sie eine solche Lust und Neigung zu diesem Büchlein, daß sie durch ihre Andacht und durch ihren Eifer im katholischen Glauben, um die Wahrheit zu sagen, mich beschämte. So und nicht anders ist meine Hausfrau zum katholischen Glauben bekehrt worden, und auf dieselbe Weise, Gott sei Lob und Dank, meine ganze Familie.

Nun sagt mir, ihr Männer, was hat euch denn dieses unschuldige, sanftmüthige und gehorsame Lamm, welches der gute Hirt vom Himmel in den Schooß seiner wahren rechtmäßigen Mutter zurückgeführt hat, zu Leide gethan, daß ihr auch gegen dieses so erbittert und erzürnt seid? Wer trägt davon die Schuld? Das Werkzeug, wodurch es geschehen ist, oder der, welcher das Werk selbst vollbracht hat? Das Werkzeug achtet Calvin nicht mehr als Metall oder einen Stein, der durchaus keine Bewegungskraft in sich selbst hat; so kommt die Schuld also auf den Urheber allein zurück, und es geziemt sich also nicht, daß ihr meine Hausfrau oder mich damit belastet, sondern den, welcher das Werk ausführt, der auch zu meiner Bekehrung Mittel und Instrumente

gebraucht hat: nämlich sein heiliges geschriebenes Wort, und dazu die Bücher des heil. Hieronymus gegen den Jovinian, Vigilantius und andere mehr, in welchen ich das sehr getroffene Bild und Contrefey der reformirten Prädicanten erblickte. Später kamen noch hinzu die Schriften und Sprüche anderer heiligen Väter, welche alle insgesammt für die katholische Wahrheit streiten, und euch für Ketzer erklären. Belegt sofort den Urheber des Werkes mit dem Bann, aber nicht das unschuldige Lamm, noch das verlorene, jetzt wiedergefundene Schaf, die sich beide durch den guten Hirten haben leiten und in den rechten Schafstall zurückführen lassen.

Doch vielleicht werdet ihr das nicht also verstehen wollen. Und warum nicht? Vielleicht darum, weil ihr den Hirten selbst mit dem Banne belegt habt, und darum seine Lämmer und Schafe ihm auch folgen müssen? oder weil ihr Christum, den Quell des lebendigen Wassers, aus eurer Gemeinde verworfen, verstoßen und verbannt, und euch durchlöcherete Brunnen gegraben habet, die kein Wasser halten, also auch keins darreichen können, als nur lehmiges, morastiges und vergiftetes, und uns nun zwingen und drängen wollet, mit euch dasselbe zu trinken, um unsere Seelen zu morden. Jetzt sehen wir, und glauben auch sicher, daß es sich so verhält. Auf Grund dieser sicheren Ueberzeugung haben wir deshalb beide euren Bann gutwillig, großfreudig und freiwillig auf uns genommen. Freiwillig haben wir auf eure Gemeinschaft verzichtet, eure Gemeinde verlassen und ihr das vale gegeben, und ist unser wohlbedachter Wille, mit Gottes Gnade weder jetzt noch in Ewigkeit jemals auch nur einige Gemeinschaft mit derselben zu haben, auch zum Beispiel für andere; und wir wünschen von dem Herrn, daß alle reformirten Brüder und Schwestern uns darin nachfolgen mögen. Darum halten wir auch dafür, daß euer Bemühen um uns durchaus unnöthig und vergebens ist. Bezieht es euch aber anders, wollet ihr dennoch eure Partie und Rolle durchspielen: Fiat. Wir werden dann euren Bannspruch mit Freude und Ruhe erwarten, in der Ueberzeugung, daß euer Treiben und eure Action nur eine beklagenswerthe Spiegelfechtereie und ein Affenspiel ist und sein kann, woran alle verständigen Menschen ihren Spaß haben. Denn alle eure Schwertstreiche geschehen in den Wind; nicht einmal berühren sie die Säule und Grundveste der Wahrheit, von welcher Christus gesagt hat: „Wer die Kirche nicht hört, den halte für einen Heiden und Zöllner.“ Und da in dieser Kirche dem Petrus und seinen Nachfolgern (keinesweges aber euch) die Schlüssel des Himmelreiches gegeben sind, um auszuschließen und einzulassen, so treiben sie den Rollwagen mit eurer Excommunication und eurem Bann. Und wir machen es auch so.

Ferner ist uns auch gesagt, daß es einen Cerberus gibt, einen Höllenhund, der an einer Kette liegt, um die Hölle zu bewachen, welcher ein großes Geheul und ein fürchterliches Gelaut

von sich gibt, dabei schrecklich wüthet und raset, aber Niemanden schaden kann, wer ihm nicht nahet, und sich vor ihm hütet. Imgleichen steht's auch mit euch; je ferner von euch, desto weniger Gefahr!

Doch eins finde ich in diesem Briefe, was mich etwas nachdenken macht und mich zugleich einigermaßen wundert, nämlich daß ich darin also lese: „Zu welchem Ende die Inspectores und die Ehrw. Classis selbst so viele Mühe angewendet, auch auf ihren Befehl mehrere Schreiben euch zugeschickt sind, und ihr auch seid abgemahnt worden, in der Hoffnung, daß ihr euren schrecklichen Fall erkennend, eiligst wünschen möchtet, daß man euch aufhelfe. Doch war bis jetzt Alles vergebens — also daß ihr uns auch nicht einmal eines Wortes zur Antwort gewürdigt habet.“

Ich bin über diese Worte und Klagen höchst erstaunt, wenn ich bedenke, was dann eure Mühe und euer vieles Schreiben bedeuten soll, womit ihr mich abmahnet von dem schrecklichen Fall (wie ihr träumt), welcher Fall hingegen für uns eine glückliche und gewünschte Auferstehung ist. Denn all euer Thun und Schreiben geschieht nur zu einem und demselben Zweck; ich möchte demnach gern wissen, worin denn diese eure Bemühung und das vielfältige Schreiben besteht, worüber ihr so sehr klaget, daß Alles bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Wenn ich hierüber nachdenke und meinen Blick auf dieses euer Treiben richte, so finde ich große Ursache, mich zu betrüben und großes Mitleiden mit euch zu tragen, wegen dieser eurer Mühe und vielfältigen Schreibens. Der Grund ist, weil ihr aus Unwissenheit (wenn nicht aus muthwilliger Bosheit) mit all eurem Bemühen weniger als nichts thuet, und weil ihr euer vieles Schreiben in einer nächstfolgenden Zuschrift seriöse Briefe nennt, die doch nichts anders, als furiose sind, welche die Furien der höllischen Göttinnen erfunden und dictirt haben. Daß eure Bemühung weniger als nichts zu bedeuten hat, das sagt euch eure eigene Religion. Denn diese lehrt euch und versichert euch innerlich, daß ich von Ewigkeit unabwendbar zum ewigen Leben prädestinirt und von Gott geschaffen bin (was ich hoffen, aber nicht wissen kann), daß ich also deshalb nothwendig glauben und selig werden muß: oder, daß mich Gott von Ewigkeit verworfen und verstoßen hat, und zu dem Zwecke erschaffen, daß ich in Ewigkeit mit ihm im Himmel keinen Theil haben, sondern mein Loos im Abgrund der Hölle finden soll (was ich keineswegs glauben kann). Bin ich nun auf calvinistische Manier zur ewigen Seligkeit bestimmt, so daß mir diese nicht entgehen kann, ich also jedenfalls calvinistisch glauben muß, und von diesem Glauben nicht abweichen kann: wozu dann eure Bemühung, euer vieles Schreiben, eure seriösen Briefe? Denn ich bleibe, was den Glauben betrifft, bei euch, und kann auch in der Ewigkeit eure Gemeinschaft nicht verlassen. Daß ich jetzt von euch mich geschieden habe, das ist dann nur wegen Luftveränderung, zur recreativen Erho-

lung, um bald zurückzukehren. Oder ihr müßtet diese Sache Gott allein nicht überlassen wollen; bin ich aber, um calvinisch zu reden, reprobirt und verworfen, daß ich nimmermehr aufrichtig glauben und selig werden kann, so erweist ihr euch als thörichte Menschen, und thöricht sind alle eure Bemühungen in den vielen Briefen und seriösen Zuschriften.

Unser Bernardus Crusius hat sich geäußert, ich hätte Gott verlassen, darum sei seine Gnade nun auch ganz von mir gewichen. Ihr aber sagt insgesammt, ich hätte den wahren evangelischen Glauben verlassen, zu welchem ihr mich durch eure Bemühung und Schreiben wieder zurückführen wollet.

Ist das nicht eine große Thorheit, ein Treiben, worüber ein jeder lachen und spotten muß, der da weiß, auf welche Schrauben eure Religion gestellt ist? Hat Gott beschlossen, mir nimmermehr den seligmachenden Glauben zu geben, und habe ich ihn deßhalb niemals gehabt, ohne ihn jemals haben zu können, unde hoc, nisi quod a Deo ipso manat efficacia erroris? Woher kommt das, sagt euer Erzvater Calvinus, als weil von Gott selbst die Kraft des Irrthums herfließt und entspringt.

Ist dem so? Was seid ihr dann für Männer, die ihr euch muthwillig diesem ewigen Decret, diesem unveränderlichen Kathschluß, diesem steifen, positiven Willen, diesem unabwendbaren Vornehmen, der unwiderstehlichen Kraft Gottes widersezet, um dieß Alles unwirksam zu machen und zu verhindern! Welche Vermessenheit! Welche Thorheit!

Ihr saget: Ich hätte Gott verlassen u. s. w. Wie kann der Gott verlassen, der, nach eurem Glauben, niemals eine Gemeinschaft mit Gott gehabt hat? Wie kann Gott dem die Gnade nehmen, der dieselbe nie von ihm empfangen hat? Kann der vom Glauben abfallen, der ihn nie gehabt hat? Kann der Schiffbruch leiden, der niemals ein Schiff bestiegen? Kann man den Bernardus Crusius wohl aus dem Stadtrath von Zutphen verstoßen, und ihn als Bürgermeister absetzen, der niemals dazu berufen noch erwählt war?

Wer hiermit also nicht einsehen kann, was es mit all eurem Bemühen und Schreiben zu bedeuten habe, und zwar nach den Grundsätzen eurer eigenen Religion, der ist schlechterdings des Gesichtes beraubt. Aber, um die Wahrheit zu sagen, gleich wie ihr hier einen so weiten Sprung über alle Pfähle und Grenzen eurer eigenen Religion muthwillig hinaus thut, ebenso macht ihr leichtfüßig derartige hohe, wunderliche Capriolen und Wagsprünge, daß ihr damit in den verborgenen geheimen Rath Gottes hineintaumelt und Dinge vorbringet, die der ganzen Christenheit ebenso wunderbarlich als unglaublich erscheinen müssen.

Und welche sind diese Dinge? Daß ihr dort auf eine kluge und ganz vorsichtige Weise das Decret erfahren habet, welches Gott von Ewigkeit her über euch und alle reformirten Brüder

beschlossen, aus euch ein auserwähltes Volk und besonderes Geschlecht unter den übrigen Christen zu machen, denen Gott zwar ein Gesetz gegeben, aber nicht um es zu erfüllen, sondern um daraus täglich mehr und mehr eure böse und verkehrte Natur kennen zu lernen. Ferner, daß Gott, obschon ihm wohl bewußt, wie ihr so böse, so verkehrt und zu allem Bösen so sehr geneigt seid, um auch das geringste Gebot seines Gesetzes weder halten zu können noch halten zu wollen, dennoch von Ewigkeit beschlossen hat, euch, von allem diesem abgesehen, und trotz dieser eurer großen und unerhörten Lüge, jene himmlischen Sitze zu verleihen, von denen Lucifer, der Vater der Lügen, mit seinem ganzen Anhang vertrieben, und auf ewig in den Abgrund der Hölle verstoßen ist.

Wo hat man irgend von einem solchen Rathschlusse gehört oder gelesen? Steht die Sache so, was Rath dann für die eifrigen, gottseligen, frommen Katholiken, die sich fürchten in eine schwere Sünde zu willigen, noch weniger sie zu thun? — die sich ängstigen und entsetzen, wenn sie von ihrem Heiland hören, daß der Mensch am Tage des Gerichtes auch von jedem vergeblichen Worte wird Rechenschaft geben müssen? — Darum ist ihnen auch vom Apostel gesagt, daß sie ihr Heil mit Furcht und Angst erwirken müssen. Wie fern ist dieses von dem Glauben, ich meine von der muthwilligen, gotteslästerlichen Vermessenheit der reformirten Brüder!

Die Katholiken lassen sich sagen, und lernen vom heil. Vater Augustin, indem sie mit ihm sprechen:

„Wer in der ganzen Menge der Gläubigen sollte während dieses sterblichen Lebens so vermessen sein, zu glauben, er sei unter der Zahl der Vorherbestimmten? Denn dieses muß hienieden verborgen bleiben (wo wir gegen den Teufel, die Welt und das Fleisch zu streiten haben), wo man sich so sehr vor Aufgeblasenheit zu hüten hat, daß auch der so große Apostel Paulus vom Engel des Satans mit Fäusten mußte geschlagen werden, damit er nicht hoffärtig würde (wegen seiner empfangenen großen Offenbarungen). Darum wurde auch den Aposteln gesagt: Wenn ihr in mir bleibt; und das sagte Jener, welcher wohl wußte, daß sie bleiben würden. Und durch den Propheten spricht Gott: Wenn ihr wollet und höret, und er wußte wohl, welche es waren, in denen er ja auch das Wollen wirkte. Und dergleichen mehr wird gesagt, um des Nutzens dieses Geheimnisses wegen, damit sich keiner erhebe, sondern Alle, welche gut laufen, dennoch fürchten, indem es verborgen ist, wohin sie gelangen.“¹

¹ »Quis enim ex multitudine fidelium, quamdiu in hac mortalitate vivitur in numero prædestinatorum esse præsumat? quia id occultari opus est in hoc loco, ubi sic cavenda est elatio. ut etiam per satanæ Angelum, ne extolleretur, tantus colaphizaretur Apostolus. Hinc enim Apostolis dicebatur: si manseritis in me, illo dicente, qui illos utique sciebat esse mansuros. Et per Prophetam? Si volueritis et audieritis: cum sciret ipse, in

Die Katholiken wissen auch sehr wohl, daß es eine Vorherbestimmung und einen ewigen Rathschluß gibt, über den Gott nicht hinausgehen will. Und dieses ist so wahr, daß Gottes auserlesenes Gefäß darüber ausrufen muß: „O Tiefe (o Abgrund) des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich sind seine Wege. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen?“ Röm. 11, 33 u. 34. — Er ist darüber erstaunt mit großer Furcht, nicht hineinschauend in diesen Abgrund. —

Aber es gibt noch einen andern Rathschluß, welchen Gott ausgesprochen, den er uns Allen hat wissen lassen, und welcher vorzüglich in folgenden drei Punkten besteht:

1. Daß er von Ewigkeit bestimmt, beschlossen und geordnet hat, daß ihm Niemand, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, gefallen kann ohne den einen, wahrhaften und heiligen katholischen Glauben; und daß er denen, die glauben, Macht gibt, Gottes Kinder zu werden;

2. Daß Alle, welche diese Macht empfangen haben, dieselbe gebrauchen müssen in der Erfüllung seiner Gebote, wofern sie zum Leben eingehen wollen;

3. Daß es nicht hinreicht, das Werk gut zu beginnen, sondern wer selig werden will, muß darin bis zum Ende beharren.

Wer sich nach diesem Rathschluß richtet, der wird sicher gerettet werden. —

Aber laßt uns jetzt sehen, worin eure Mühe und euer vieles Schreiben eigentlich besteht, und welche Bedeutung eure seriösen, will sagen seriösen Briefe haben. Wohlan hier sind sie! ich lege sie vor Jedermanns Augen offen dar; alle Christen können sie lesen. Kann mir jemand in denselben seriöse, gewichtige Gründe von solcher Kraft zeigen, daß sie mich bewegen, meinen Sinn zu ändern, sowie meinen Glauben: Seht da! ich bin bereit. Ich werde sie mit so großer Begierde annehmen, als ich meine höchste und ewige Seligkeit wünsche und suche.

Nach meinem dummen Verstande nun finde ich in dem oben mitgetheilten Briefe ebensowenig, wie in den früheren, worin ihr saget und mir vor Augen stellet, daß ich mich zum Sauerteige des Papstthums begeben habe, und in dem angeblichen Gräuel, welcher in demselben herrscht, gar keine stichhaltigen, kräftigen und durchdringenden Gründe, als folgende, welche euch aus dem Innersten eures Herzens, sowie eurer Feder gefallen sind, und also lauten:

„Desfalls hat Ehrw. Classis uns aufgetragen, Euch noch einmal zu schreiben und zu ermahnen, daß Ihr Euch besser bedenken wollet, damit der gerechte Gott Euch nicht einem verkehrten Sinne übergebe, weil Ihr die Wahrheit verlasst, und die ausgespene Lüge wieder hineinrinket, und

quibus operaretur et velle. Et similia multa dicuntur propter hujus utilitatem secreli, ne forte quis extollatur, sed omnes, qui bene currunt, timeant. dum occultum est, quo perveniant. *Lib. de corrept. el. grat. cap. 13.*

darin so verwirrt daher lauset, bis Eure Seele ihren Theil mit den Tügnern empfangen und mit den Abgötterern im Abgrunde der Hölle, wozu Euch dann auch die Excommunication oder Ausschließung aus der Gemeinde Gottes durch den christlichen Bann verhelfen wird.“

Das sind also die seriosen und unwiderstehlichen Gründe, welche ihr wider mich anwendet. Sind sie nicht kräftig genug, um mich zu bewegen? Ja fürwahr, so durchdringend sind sie, daß sie mich nöthigen verwundert auszurufen: Wie bitter ist die Galle, die ihr Prädicanten im Munde führt, und aus euren innersten Eingeweiden wider mich ausspeiet! O, hättet ihr giftigere, gottlosere, gotteslästerlichere zc. Worte erdenken können, ihr hättet sie gewiß nicht verschmäht!

Welche Wahrheit habe ich denn verlassen und ausgespieden? Etwa diejenige Wahrheit, die ihr mit frecher, unverschämter Stirne fälschlich Wahrheit nennt, nämlich die erfundene, verblümete, eitele, lügenhafte, gotteslästerliche und vermaledeiete Lehre, welche der Erzkezer Calvin, euer Lehrmeister, auf dem Lumpenmarkt und in der Grundsuppe der Kezereien aller Zeiten und Landen zu einem Bettlermantel zusammengerafft hat. Diese Lehre habt ihr von ihm empfangen; bindet sie sofort unwissenden, wankelmüthigen und unbeständigen Menschen, oft auch unschuldigen Seelen, als die wahre Wahrheit auf, unter dem Deckmantel einiger Bibeltexte, welche ihr verfälscht, verdreht und umkehrt zu eurer und ihrer Verdammniß.

Welches sind die Lügen, die ich nach euren Worten soll hineingetrunknen haben?

Unter den Lügen wollet ihr die Lehre der heiligen, katholischen, apostolischen, römischen Kirche, welche Christus, die ewige Wahrheit und die Macht Gottes gegen die Pforten der Hölle unüberwindlich gemacht hat, verstanden haben, jener Kirche, von der der heil. Augustin so begeistert spricht:

„Sie ist die heilige Kirche, die eine Kirche, die wahre Kirche, die katholische Kirche, die wider alle Kezereien streitet und streiten kann, ohne überwunden zu werden. Alle Kezereien sind wie unnütze Ranken von ihr ausgegangen, wie dürre Rebzweige, die vom Weinstock abgeschnitten sind. Sie aber bleibt an ihrer Wurzel (von der ihr entwurzelt seid), an ihrem Weinstock (von dem ihr abgeschnitten seid), und in ihrer Liebe (die ihr ganz verlassen habet). „Die Pforten der Hölle können sie nicht überwinden.“ Dem Teufel und seinem ganzen Anhange zum Aerger! ¹

Welche sind die Lügner und Götzendiener, womit meine Seele in der Hölle ihren Theil haben soll? Eurem Losfahren nach müssen es die römischen Katholiken sein, deren Geistlichkeit,

¹ »Ipsa est Ecclesia sancta, Ecclesia una, Ecclesia vera, Ecclesia catholica contra omnes hæreses pugnans pugnare potest, expugnari tamen non potest. Hæreses omnes de illa exierunt tamquam sarmenta inutilia, de vite præcisâ. Ipsa autem manet in radice sua, in vite sua, in Charitate sua. Portæ inferorum non vincunt eam.« *Lib. 1 de Symb. ad catech. cap. 4.*

Väter und Lehrer ihr verjagt, verfolgt und auszurotten sucht, von deren Einkünften und Präbenden ihr euch gute Tage macht mit euren Hausfrauen und Kindern, wobei ihr allen Gattungen und Arten von Kezereien, seien sie auch noch so verkehrt, durch die Finger sehet, weil dieselben eurem bequemen, weichlichen Leben keinen Abbruch thun. Diese Gözendiener müssen, sage ich, die Katholiken sein, nämlich alle unsere lieben, gottseligen Voreltern, welche aus dem Heidenthum zum heil. katholischen Glauben sich bekehrt haben, und welchen ihr jetzt als Bastarde und listige Schlangen in ihren rechtmäßigen und gehorsamen Kindern, die in ihre Fußstapfen getreten, mit Verfolgungen zusetzet. Es müssen alle apostolischen Männer sein, die jene zum katholischen Glauben geführt; alle heil. Väter und Lehrer, welche uns in demselben unterrichtet; alle heil. Märtyrer, die ihn mit ihrem Blut bekräftigt; alle heil. Beichtiger, die ihn bis in den Tod heldenmüthig bekannt; ja alle lieben Heiligen und Freunde Gottes, die in demselben Glauben alle Tage ihres Lebens in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit Gott dem Herrn gedient haben. Alle diese also, wie ihr saget, hat Gott einem verkehrten Sinne übergeben, daß sie als verworfene, lügenhafte und abgöttische Menschen muthwillig der Hölle zugelaufen sind. Ist es nicht ein Gräuel, solche Dinge anzuhören? Habt ihr etwas einzuwenden, so laßt es hören. Wollet ihr das Gesagte läugnen, so werde ich euch mit Beispielen aufwarten, die unliebsame Enthüllungen herbeiführen werden. Wie so? Ich will es euch sagen: Ohngefähr drei Wochen vorher, bevor ich euch das valete gab, kam zu mir Theodorus Tolinus, Prädicant zu Doeticom (Deutichum), um mir den katholischen Glauben abzurathen, indem er unter Anderem vorbrachte, welchen Gräuel die Pfaffen in ihrer Messe begingen. Ich gab ihm darauf eine lebhafte, kräftige Antwort, worauf er nichts als leere und vergebliche Worte zu erwidern wußte. Darauf erklärte ich ihm, und stellte ihm vor Augen, worin nun mein Glaube bestehe, daß ich im Glauben und in Wahrheit mit der heiligen katholischen Kirche, der Mutter aller Gläubigen, jetzt sungen könne:

„Verbum caro panem verum
 Verbo carnem efficit
 Fitque sanguis Christi merum
 Et si sensus deficit,
 Ad firmandum cor sincerum
 Sola fides sufficit.“

Wort und Fleisch schafft mit dem Worte
 Wahres Brod in Fleisch Er um;
 Wein wird Blut kraft seiner Worte:
 Und, ob auch der Sinn verstumm',
 Zu des treuen Herzens Horte
 Gnügt des Glaubens Heiligthum.

Und das sollte ich nicht glauben oder irgendwie daran zweifeln? Gottes Wort sagt es, die heil. katholische Kirche lehrt es, die ganze Christenheit glaubt es, und alle heiligen Väter und Gottesmänner der Kirche lehren und bekräftigen es; und ich sollte nicht Amen dazu sagen?

Der heil. Bischof und Märtyrer Cyprian sagt: „Das Brod

was der Herr seinen Jüngern reichte, nicht dem Scheine, sondern dem Wesen nach geändert, ist Fleisch geworden durch die Allmacht des Wortes; und so wie in der Person Christi die Menschheit gesehen wurde, die Gottheit aber verborgen war, so hat sich die göttliche Wesenheit auf unaussprechliche Weise im sichtbaren Sakramente ausgegossen.“¹

Der heil. Chrysostomus befestigt mich in diesem Glauben durch die Worte: „Durch seine Worte können wir nicht betrogen werden, aber unserem Sinne kann das sehr leicht geschehen. Seine Worte können nicht falsch sein; unsere Sinne werden sehr oft getäuscht. Weil er nun gesagt hat: Dieses ist mein Leib, so laßt uns daran im geringsten nicht zweifeln, sondern glauben, und es schauen mit den Augen unseres Verstandes.“²

Von diesem heil. Sakrament hat Christus auch ein Opfer gemacht mit den Worten: „Dieses thut zu meinem Gedächtniß.“ Hierüber spricht der heil. Märtyrer und Lehrer Irenäus also: „Christus der Herr und Richter des neuen Bundes hat ein neues Opfer gelehrt, nämlich sein Fleisch und Blut, welches die Kirche von den Aposteln empfangen durch die ganze Welt Gott opfert. — Und dieses zum Verdruß aller abgefallenen Kezer.“³ —

Ueber die Darbringung dieses Opfers spricht der heil. Chrysostomus: „Zu dieser Zeit (wo der Priester das heilige Amt der Messe verrichtet) sind beim Priester die Engel gegenwärtig, und der ganze Chor der himmlischen Geister läßt die Stimme erschallen; und die Altarstelle nehmen die Engel, zur Ehre des Geopferten ein.“⁴ Der heilige Gregor der Große trägt kein Bedenken zu sagen: „Welcher Gläubige könnte daran zweifeln, daß in der Opferstunde, auf das Wort des Priesters, die Himmel sich öffnen, daß dort die Chöre der Engel gegenwärtig sind, das Niederigste mit dem Höchsten sich vereint; das Irdische mit dem Himmlischen sich verbindet, und aus den sinnlichen und unsichtbaren Dingen eins wird.“⁵ — Dieses Heilswerk nennt ihr mit eurer

¹ Panis iste, quem Dominus discipulis porrigebat, non effligie, sed natura mutatus, omnipotentia verbi factus est caro, et sicut in persona Christi humanitas videbatur et latebat divinitas, ita in Sacramento visibili ineffabiliter sese effudit divina essentia. *Serm. de coena Domini.*

² Verbis ejus fraudari non possumus, sensus vero noster deceptu facillimus est: illa falsa esse non possunt, hic saepius atque saepius fallitur, quoniam ergo ille dixit: Hoc est corpus meum, nulla teneamur ambiguitate, sed credamus, et oculis intellectus id perspiciamus. *Homil. 6 ad popul. Antiochen.*

³ Christi novi testamenti novam docuit oblationem, Corporis videlicet et sanguinis sui, quam Ecclesia ab Apostolis accipiens in universo mundo Deo offert. *Lib. 4. cap. 52 adv. haeres.*

⁴ Per id tempus et Angeli Sacerdoti assident, et coelestium potestatum universus ordo clamores excitat, et locus altari vicinus in illius honorem, qui immolatur, Angelorum plenus est. *Lib. 6 de sacerdotio.*

⁵ Quis fidelium habere dubium possit, in ipsa immolationis hora ad sacerdotis vocem coelos aperiri, Angelorum Choros adesse, summis ima sociari terrena coelestibus jungi. Unum quoque ex visibilibus et invisibilibus fieri. *Lib. 4 Dialogorum.*

giftigen und lästernden Zunge einen Gräuel und verfluchte Abgötterei. Hört nun aber, wie sich hierbei euer Confrater Tolinius gebärdet hat (was ihr ihm in Ewigkeit Dank wissen möget), um seine Freisinnigkeit und Festigkeit in seinem Glauben an den Tag zu legen.

Da mir die klaren Worte des Cyrillus von Jerusalem ganz unbezweifelbar waren, welcher nämlich in seiner vierten Catechese also spricht: „Das Wasser wandelte Er einst in Wein, welcher dem Blute nahe kommt, in Cana allein durch seinen Willen. Und wir sollten ihm nicht glauben, daß er Wein in sein Blut verwandelte? Denn da er zur irdischen Hochzeit geladen dieses erstaunliche Wunder gewirkt hat, sollten wir nicht um so mehr bekennen, daß er den Kindern des Bräutigams seinen Leib und sein Blut gereicht hat? Deshalb laßt uns mit voller Sicherheit den Leib und das Blut Christi empfangen. Denn unter der Gestalt des Brodes wird der Leib, unter der Gestalt des Weines sein Blut gegeben.“¹

Obgleich diese klaren Worte des heil. Cyrillus mir allen Zweifel benahmen, so wollte ich dem Bruder Tolinius dennoch diese katholische Wahrheit noch mehr begründen durch einen andern Vater, und ich sagte zu ihm: Wir haben den ausgezeichneten Kirchenlehrer, den heil. Ambrosius, welcher uns die Lehre der katholischen Kirche über dieses heilige Sakrament so sonnenhell vor Augen stellt, daß niemand daran zweifeln kann. Er führt nämlich mehrere Beispiele an, wodurch die Verwandlung des Brodes in den Leib Christi gleichsam anschaulich und begreiflich gemacht wird, daß es nicht das ist, was die Natur gemacht, sondern was die Segnung consecrirt hat, und daß die Kraft der Segnung größer ist, als die der Natur, da auch die Natur durch die Segnung verwandelt wird.“

„Wer anders,“ sagt dieser Kirchenwater, * „als der Herr Jesus, ist der Urheber der Sakramente. Von dem Himmel sind

¹ Aquam aliquando mutavit in vinum, quod est sanguini propinquum in Cana Galilææ sola voluntate: et non erit dignus, cui credamus, quod vinum in sanguinem transmutasset? Si enim ad nuptias corporales invitatus stupendum miraculum operatus est, et non multo magis corpus et sanguinem suum filiis sponsi dedisse illum confitebimur? Quare omni cum certitudine corpus et sanguinem Christi sumamus. Nam sub specie panis datur tibi corpus et sub specie vini datur sanguis. *Catech. 4 Mystag.*

* Auctor sacramentorum quis est, nisi Dominus Jesus? De cælo ista sacramenta venerunt . . . Tu forte dicis: meus panis est usitatus. Sed panis iste est panis ante verba sacramentorum: ubi accesserit consecratio, de pane fit caro Christi . . . Quomodo potest qui panis est, corpus esse Christi? Consecratione. Consecratio autem quibus verbis est, cujus sermonibus? Domini Jesu. Nam reliqua omnia, . . . ubi venit ut conficiatur venerabile sacramentum jam non suis sermonibus utitur sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. Ergo sermo Christi hoc conficit sacramentum. Quis est sermo Christi? Jussit Dominus et factum est cælum etc. . . . Vides ergo quam operatorius sit sermo Christi. Si ergo tanta vis est in sermone Domini Jesu, ut inciperent esse, quæ non essent, quanto magis operatorius est, ut sint quæ erunt, et in aliud commutentur. Cælum non erat, mare non erat, terra non erat: sed audi dicentem David: *ipse dixit et facta*

diese Sacramente gekommen . . . Du sagst vielleicht: mein Brod ist gewöhnlich Brod. Dieses Brod ist aber Brod vor den Worten der Sacramente: sobald die Consecration (Wandlung) beige- treten ist, wird aus dem Brod das Fleisch Christi. . . Wie kann, was Brod ist, Leib Christi sein? Durch die Consecration (Weihung). Die Consecration aber — durch welche Worte und durch wessen Aus- spruch geschieht sie? Durch die des Herrn Jesus. Denn alles Uebrige, was der Priester zur Vollbringung des hochwürdigsten Geheimnisses gebraucht, geschieht nicht durch seine eigenen Worte, sondern er spricht mit den Worten Christi. Also das Wort Christi bewirkt das Sacrament. — Was ist das Wort Christi? Es ist jenes, wodurch Alles gemacht worden. Der Herr befahl, und es ward der Himmel, der Herr befahl und es ward die Erde, der Herr befahl und es ward das Meer &c. Da siehst Du, wie wirksam Christi Wort ist. Wenn also solche Kraft liegt im Worte des Herrn Jesus, daß was nicht war, zu sein beginnt, um wie wirksamer ist es, wo das Nichtseiende ist und in Anderes gewan- delt wird? Ich antworte Dir also: Es war nicht Christi Leib v or der Consecration; aber nach der Consecration sage ich Dir, daß es nun Christi Leib ist. Er sprach und es ward; er gebot und es war geschaffen. Du selbst warst, Du warst aber das alte Geschöpf; nachdem Du aber gesegnet warst, hast Du angefangen, ein neues Geschöpf zu werden. Willst Du wissen, welches neue Geschöpf? Er antwortet II. Kor. V. 17: „Wer in Christo ist, der ist ein neues Geschöpf.“

Als ich ihm nun ferner die Beispiele zeigte, welche der heil. Kirchenvater gebraucht, nämlich den Stab des Moyses, welcher zweimal verwandelt wurde, einmal in eine Schlange und wiederum in den Stab, ferner die Gewässer Egyptens, welche in Blut und wieder in Wasser verwandelt wurden, und mehrere andere Exempel, die Ambrosius zu diesem Zwecke anführt, als ich ferner den Schluß des heil. Vaters mittheilte, den er daraus macht: „Hat die mensch- liche Segnung eine so große Kraft, daß sie die Natur verwandelte, was sollen wir von der göttlichen Consecration selbst dann sagen, wo die Worte des Erlösers selbst wirken!“¹ — Ferner: Hat das Wort des Elias so viel vermocht, daß er Feuer vom Himmel fallen ließ, wie sollte das Wort Christi nicht vermögen, die Ele- mente zu verwandeln?“²

sunt; ipse mandavit et creata sunt. (Ps. 148, 5.) Ergo tibi ut respondeam; non erat corpus Christi ante consecrationem; sed post consecrationem dico tibi quia jam corpus est Christi. Ipse dixit, et factum est: ipse mandavit, et creatum est. Tu ipse eras, sed eras vetus creatura; postea quam consecratus es, nova creatura esse coepisti. Vis scire quam nova creatura? *Omnis, inquit, in Christo nova creatura.* (II. Cor. v. 17.) *L. IV de Sa- cram. C. IV.*

¹ Quod si tantum valuit humana benedictio, ut naturam converteret, quid dicimus de ipsa consecratione divina, ubi verba ipsa Domini Salva- toris operantur?

² Quod si tantum veluit sermo Eliæ, ut ignem de cælo deponeret; nonne valebit Christi sermo, et mutet species elementorum.

Da ich, wie gesagt, dem Tolenius dieses vorgestellt hatte, fügte ich nun hinzu: „Bruder Toleni, was dünkt euch davon?“ Er antwortete mir: „Glaubet doch viel lieber an das Juden- oder Türkenthum als dieses! Ich will viel lieber glauben, daß kein Gott im Himmel ist, als dieses.“ Dieses sprach er vor meiner ganzen Familie sowie in Gegenwart dessen, der ihn in meine Wohnung gebracht hatte. Was haltet ihr nun von diesen Worten eines so freimüthigen und standhaften Bruders? Hätte es der Teufel freisinniger und standhafter machen können?

Ich fragte ihn, weil er so unbescheidene und lästerliche Worte gesprochen, wofür er den heil. Ambrosius halte? Er antwortete: Was war er mehr als ein Mensch, was ich auch bin? Darauf schlug er an seine Brust und sagte: Ich bin so gut, wie Ambrosius: Hat er die Schrift gelesen, ich thue das auch. Weiß er Exempel für seinen Zweck beizubringen, legt er diese nach seinem Verstande aus, warum dürfen auch wir das nicht thun? Eine meiner Töchter mußte darüber lachen, und antwortete ihm: Man thut diesem Manne wirklich Unrecht, daß man ihn nicht den heil. Tolenius nennt, und ihn auch dafür hält. Meine Hausfrau sagte dem Kutscher, der ihn zu uns gebracht: Nun hört doch, was sich dieser einbildet, daß er solche Worte über seine Lippen kommen läßt! Wenn ich mir nun dergleichen Worte und Auftritte ernstlich vorstelle, was soll ich dann sagen? Ich rufe hier Himmel und Erde zu Zeugen, und dieß mögen meine Richter sein; ja sie mögen ihr Urtheil hierüber aussprechen, ob ich nämlich recht und wohl spreche, wenn ich vor Gott, vor seinen auserwählten Engeln und vor der ganzen Christenheit protestire und sage: „Ihr Prädicanten thut nichts anders, als mit aller Macht und Gewalt das Reich Christi anfallen, um es zu bekämpfen und zu stürzen; Gott von seinem Thron zu stoßen und Lucifer wieder darauf zu setzen; Gottes Heerlager zu überfallen und (wäre es euch möglich) dasselbe in den Abgrund der Hölle zu stürzen. Dagegen wollet ihr alle vermaledeiten Ketzer mit ihrem verwünschten Anhang mit Gewalt aus der Hölle ziehen, und (Gott dem Herrn zum Trotz) in die himmlische Glorie versetzen.“

Wie könntet ihr anständig und mit Betenden sprechen, die ihr nur böse und lästerlich reden gelernt habet und gewohnt seid? Wie solltet ihr mit Gründen reden können, die ihr wie rasende Hunde hervorstürzt und um euch beißt?

Wie könntet ihr der Wahrheit huldbigen und euch sagen lassen, die ihr die Falschheit zu eurem Schilde habt, und euch mit Lügen vertheidigt?

Wie solltet ihr der Kirche Gottes Gehör geben, die ihr stets eure Zähne wider sie schärfet? Wie könntet ihr euch rathen lassen, die ihr Niemanden für verständiger und heiliger haltet, als euch selbst? Die ihr von den auserlesenen und überaus heiligen Gefäßen Gottes nicht anders redet als wären sie Leibeigene und

Sclaven des Teufels; die ihr lieber Juden, Türken und Atheisten, das ist Gottesläugner werden wollet, als die Lehre der heil. Väter annehmen, und ihren Fußstapfen folgen!

Wie könnt ihr aufrichtig demüthig und wahre Jünger Christi werden, so lange euch die Hoffart so beherrscht, und die Bosheit der Ketzereien eure Herzen so ganz verhärtet und die Augen eures Verstandes also verblendet hält? Zuletzt, wie solltet ihr Gott fürchten und ihm seine Ehre geben können, die ihr ihn mit einem so unbeugjamen Nacken und unverschämter Stirn in seinen auserwählten Gefäßen und lieben Heiligen lästern dürfet?

Ich muß mich über die Maßen wundern, daß ihr nicht schamroth werdet, wenn ihr leset, wie Sanct Augustin dem Kexer Julianus Pelagius begegnet ist mit den Worten: „Ich habe die lichtvollen Beweise und Sprüche der Väter gesammelt, auf daß Du durch sie Dich fürchten lernest, doch nicht vor ihnen, sondern vor Dem, der sich dieselben zu nützlichen Gefäßen gebildet hat und zu heiligen Tempeln; welche schon über die Sache geurtheilt haben, da ihnen noch Niemand vorwerfen konnte, als hätten sie wider Recht und Billigkeit irgend eine Partei ergreifen, oder dem einen oder andern sich günstig oder zuwider erzeigen können.“¹

Habe ich dasselbe nicht auch gethan? Und in dieser guten Meinung befehle ich euch der Hand des Herrn, und dem Wunsche und der Bitte, daß er die Augen eures Verstandes erleuchte, und euch einen besseren Sinn verleihe.

Datum zu Düsseldorf den letzten December Stylo novo 1648.

Euer Liebden

Dienstwilliger Diener in der katholischen Wahrheit
Matth. Zelhorst.

Zweiter Brief der Prädicanten an Mathias Zelhorst,
gewesenen Pastor zu Hengelo, jetzt zu Düsseldorf wohnend.

Domine Zelhorsti! Euer Liebden ist es nicht unbekannt, daß Ihr eine geraume Zeit nicht von Monaten, sondern von Jahren unter dem Titel eines Vorstehers der wahren christlichen Religion, die auf Gottes geschriebenes Wort allein gegründet ist, und bei uns ausgeübt wird, eine fremde Persönlichkeit, einen verdeckten und heimlichen Feind, einen bösen Arbeiter abgegeben und vorgestellt habet, bis Ihr zuletzt zu verschiedenen Zeiten genöthigt seid, von Eurem Glauben Rechenschaft abzulegen, dem Ihr aber durch

¹ Eorum sententias, quantum sufficere videbitur, sine ulla editas ambiguitate digessi. ut in eis timeas non ipsos, sed illum, qui sibi illos utilia vasa formavit et sancta templa construxit, qui tunc de ista causa judicaverunt, quando in eos nemo potest dicere perperam cuiquam vel adversari vel favere potuisse.» Lib. 2 in Epilogo cont. Julian. Pelag.